

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 8: **Moderne Architektur und Kunst in Westdeutschland**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mehr aufs Praktische gerichtete Sinn seines Partners ergaben eine Harmonie die besonders in den Werken, die vor oder während dem Ersten Weltkrieg gebaut wurden, deutlich zu spüren ist.

In dieser Zeit glücklichen Schaffens entstanden neben einer großen Reihe von Einfamilienhäusern die Gebäude des Schweizerischen Bankvereins, der Bank von Speyr, der Handwerkerbank, sowie die Geschäftshäuser Füglistaller & Co., Papyrus AG., Krayer-Ramsperger AG., Goth & Co. AG. usw. Schon recht früh befaßten sich die beiden Architekten auch mit Industriebau. Die Bauwerke der Brauerei zum Warteck AG. und der Bell AG. zeugen von dieser Tätigkeit.

Sein besonderes Geschick und Können stellte Otto Burckhardt vor allem bei der Instandstellung und Erneuerung alter Bauwerke unter Beweis. Er verfügte über eine meisterhafte Stilsicherheit und Einfühlungsgabe. Die schönsten Beispiele dieses Wirkens sind der Eptingerhof und der Wenkenhof in Riehen.

Die vollständig veränderten Verhältnisse nach dem Ersten Weltkrieg, die neue Denkweise und Auffassung von Architektur stellten neue Probleme. Otto Burckhardt war aufgeschlossen und bemüht, sich mit allen aktuellen Fragen auseinanderzusetzen. Eine große Zahl stattlicher Bauwerke ist unter der Leitung der beiden Freunde in jener Zeit entstanden. Die markantesten sind das Bankgebäude der Schweizerischen Nationalbank, die Erweiterungsbauten des Schweizerischen Bankvereins an der Aeschenvorstadt, das Bankgebäude der Schweizerischen Bankgesellschaft und nicht zuletzt der Friedhof am Hörnli, dessen künstlerische Gestaltung Otto Burckhardt besonders am Herzen lag, vor allem darum, weil dort seine betont künstlerische Auffassung seines Berufes in höherem Maße zum Ausdruck kommen konnte als bei anderen Aufgaben.

Otto Burckhardt versuchte, den Vertretern der jungen Generation, mit denen er nach dem Tode seines Freundes und Partners zusammenarbeitete, nach Möglichkeit in väterlich freundschaftlicher Weise Einblick in die Schönheit der Architektur vergangener Zeiten zu vermitteln und das Verständnis zu fördern. In ähnlicher Weise wirkte er während den Jahren in der Baukommission des Baudepartements und in der Friedhofkommission, stets bemüht, das Gute zu erhalten und sich für das Schöne einzusetzen. Allem

Modischen war er abhold. Sein Schaffen war erfüllt von tiefem Ernst und Verantwortungsbewußtsein, er erfüllte seinen Beruf im besten Sinne. *H. R. S.*

Hinweise

Eidg. Kommission für angewandte Kunst

Als Mitglied der Eidg. Kommission für angewandte Kunst wählte der Bundesrat an Stelle von Arch. BSA Egidius Streiff † Herrn Hans Finsler SWB, Photograph und Lehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich.

Kunstpreis der Stadt Zürich

Der Kunstpreis der Stadt Zürich für das Jahr 1952 im Betrage von Fr. 5000 wurde vom Zürcher Stadtrat dem Maler Ernst Morgenthaler verliehen.

Bücher

Werner M. Moser: Frank Lloyd Wright

Sechzig Jahre lebendige Architektur. Ein Bildbericht, als Sonderheft des WERK. 100 Seiten mit ca. 160 Abbildungen, davon 10 z.T. doppelseitige Farbtafeln. Verlag Buchdruckerei Winterthur AG., Winterthur 1952. Fr. 16.-

Es handelt sich bei dieser Publikation darum, die Ausstrahlung, welche die Ausstellung des Lebenswerkes Frank Lloyd Wrights im Kunsthaus Zürich (Februar 1952) hatte, zu fixieren, eine gründliche Reminiszenz an die bei dem Anlaß geübte Auseinandersetzung zu schaffen. Es ist dies innert kurzer Zeit, solange die großformatigen Bildeindrücke und die Erinnerung an die Vorträge Wrights vor Jahresfrist, an seine Erscheinung, noch lebendig sind, gelungen – und zu keinem Luxuspreis. Die Publikationen Wrightscher Bauten in amerikanischen Zeitschriften und Büchern sind vergriffen und Wißbegierigen bestenfalls in Bibliotheken erreichbar. Auch deshalb ist es ein großes Verdienst von Herausgeber und Verlag, diese Schrift heute herausgebracht zu haben und man zögert mit der Kritik an Unwesentlichem, wie, daß der Schriftcharakter nicht

recht stimmt zur Formensprache der Architektur und daß man sich doch einen harten Deckel gewünscht hätte; auch suchte ich vergeblich nach einer Bibliographie.

Der erste Artikel «Gedanken über die Architektur F. L. Wrights» von W. Moser charakterisiert den geistigen Ort, wo die Architektur F. L. Wrights steht. Werner Moser hatte ja als früherer Schüler Wrights die Ausstellung in Zürich nicht nur mit vorbereitet, sondern durch zwei ausgezeichnete Vorträge bereichert und unsere Schweizerische Architektursituation in eine scharfe und anregende kritische Beziehung zu dem Meister gebracht. Dieser kommt in der Publikation in mehreren Abschnitten selbst zu Worte, um sich zu folgenden Themen zu äußern: «Worin bestünde die wahre Baukunst einer wirklichen Demokratie?», «Über die Lehrzeit des Architekten», «Über Romantik in der Architektur und über die Funktion der Maschine im menschlichen Leben», «Warum die Fachleute das Wesen meiner Architektur so schwer begreifen». Der Herausgeber läßt zwei amerikanische Bauherren erzählen, wie ihr von F. L. Wright entworfenes Haus unter ihrer eigenen Mitarbeit entstand. Peter Steiger beschreibt das Leben der Studenten bei F. L. Wright. Alle abgebildeten Bauten und Projekte sind mit sehr ausführlichen Legenden des Herausgebers versehen. Abschließend wird diese Architektur, die sich von der Bauaufgabe des Kleinhauses über große Landhäuser zu Kirchen, Hotels, Hochhäusern, Fabriken, Brücken, Museen spannt, von W. Moser nochmals charakterisiert und in klarer Weise auf die inneren Nenner gebracht.

Uns junge Architekten erfüllt der Kontakt mit Wright, mit seiner Persönlichkeit, mit seiner Schule – sofern man das Glück hatte, ein paar Tage oder gar Wochen dort zu verbringen –, mit seinen Bauten, vor allem in ihrer wirklichen, spürbaren, unreproduzierten Erscheinung, mit einer Art kinetischer Energie, unbeschadet enger, verkümmerter, unfreier Vorstellungen und Wünsche eines suchenden Publikums, dem besten eigenen schöpferischen Gefühl zu folgen und es zu realisieren. Wright stellt an den Charakter eine erste Forderung. Das Schöpferische selbst soll seinen Lehrmeister in der Natur draußen holen, bei einer von Güte erfüllten Beobachtung des Menschen und seines Lebens. Wir sollen Räume schaffen, die das Innere der Bewohner sich entfalten lassen, wo die

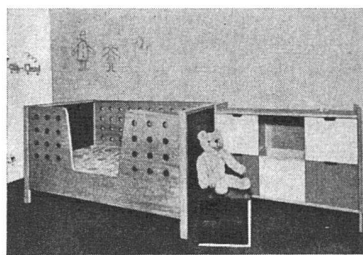
Seele atmen kann und ethischem Gebaren wie von selbst den Weg lichtet. In einem Augenblick, wo in der Wissenschaft festgestellt wird, daß unter gewissen Umständen irgend ein Atom eines Stoffes in der Natur sich in ein anderes eines andern Stoffes umwandeln kann, daß also all die vielfältige Erscheinung der Natur Resultat einer gesetzmäßigen Abwandlung ist; in dem Augenblick, wo wir inne werden, daß die besten Werke moderner Malerei solche Gesetzmäßigkeit vorausgeahnt haben, ist unser Lebensgefühl ein anderes, als es zuvor war. Es ist das des Bescheiden-, Ergriffen- und Gehobenseins zugleich, vor einer Schöpfung, oder dem Göttlichen, die sich in neuer Weise offenbaren. Mir kommt vor, Wrights Bauten drückten gerade dieses Lebensgefühl aus. Er selbst sprach davon nie. *Lisbeth Sachs*

Paul Vogler und Gustav Hassenpflug: Handbuch für den neuen Krankenhausbau

485 Seiten mit 401 Abbildungen. Verlag Urban & Schwarzenberg, München-Berlin, 1951. RM 68.-

Die Entstehungsgeschichte dieser Publikation steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Wiederaufbauplanung der vom Kriege stark in Mitleidenschaft gezogenen Krankenanstalten der Stadt Berlin. Prof. Dr. P. Vogler, Dozent für Medizin an der Universität, und Prof. G. Hassenpflug, heutiger Direktor der Landeskunstschule in Hamburg, wurden im Jahre 1945 mit dem Wiederaufbau der Charité und der übrigen Bauten der medizinischen Fakultät der Berliner Universität beauftragt. Der Magistrat der Stadt wünschte die Ergebnisse dieser Arbeit auszuwerten und errichtete in der Folge ein Dezernat für die Gesamtplanung der Berliner Krankenhäuser, welches er den beiden Buchverfassern unterstellte. Aus dieser Zusammenarbeit entstand die Publikation. Sie ist das Ergebnis einer harmonischen und tiefgründigen Gemeinschaftsarbeit eines hervorragenden Mediziners und eines dem Grundsätzlichen zugewendeten Architekten. Für die Behandlung der verschiedenen Kapitel zogen die Verfasser eine Reihe ausgewiesener Fachleute der medizinischen und technischen Spezialgebiete zu. Von diesen Kapiteln seien besonders hervorgehoben: Größenordnung von Krankenhäusern, Spezialkrankenhäuser, Das Krankenhaus in der Stadtplanung, Bausysteme neu-

zeitlicher Krankenhäuser, Terrassentypus und Krankenhochhaus, Plansystem für Krankenzimmer und Behandlungsräume, Wirtschaftlichkeit des Krankenhauses, Die gesundheitstechnischen Anlagen im Krankenhaus, Krankenhausbau im Ausland, u. a. m. Das Buch ist offensichtlich stark aus der Berliner und deutschen Perspektive heraus verfaßt worden in einem Zeitabschnitt (seit 1945), in dem die Verbindungen mit dem Auslande noch recht schwierig waren. Die Verfasser stellen fest, daß der Krankenhausbau außerhalb Deutschlands wesentlich fortgeschrittener ist. Umso bedauerlicher ist es, daß in dem Buche gerade die Behandlung von ausländischen Realisationen und ausländischen Erfahrungen recht kurz geraten ist. Die Darstellung der in Frage kommenden Beispiele aus Nordamerika, Schweden, Frankreich, der Schweiz usw. ist sehr summarisch. Vom Zürcher Kantons- spital werden z. B. nur die Grundrisse der Poliklinik wiedergegeben. Gerade ein Buch dieser Art muß notgedrungen hinter der unentwegt weiterschreitenden medizinischen Forschung zurückbleiben, wie ja die Bauten selbst auch, wo allerdings diese Unzulänglichkeit durch entsprechende innere Anpassungsmöglichkeiten weitgehend wettgemacht werden kann. Ungeachtet dieser Einwände ist das vorliegende Werk ein äußerst wertvolles Handbuch, gibt es doch reichen Aufschluß und viele Anregungen über Wesen und Form des äußerst komplexen Organismus des modernen Krankenhauses. *a. r.*



Gustav Hassenpflug: Baukastenmöbel

Ein Beitrag zum Wohnproblem für Entwerfer, Hersteller und Käufer von Möbeln. 75 Seiten mit 100 Abbildungen. Rudolf A. Lang, Pößneck 1949

Der Verfasser schrieb dieses Buch, als er noch Professor an der Staatlichen Hochschule für Baukunst und Bildende Künste in Weimar war. Heute ist er Direktor an der Landeskunstschule in Hamburg. Hassenpflug ist auf dem

Gebiete der Wohnungsausstattung kein Unbekannter und Unerfahrener. Schon in den Zwanzigerjahren trat er mit ausgezeichneten Leistungen hervor, teils in Zusammenarbeit mit Marcel Breuer. Vor dem Kriege wirkte er eine Zeitlang als Entwerfer bei den Embru-Werken in Rütli/Zürich. Aus diesen Gründen ist das vorliegende 75 Seiten umfassende Buch der textliche und bildliche Niederschlag eines Fachmannes, und es vermittelt viele äußerst nützliche Anregungen und Gedanken. Die verschiedenen Kapitel, die alle mit Arbeiten und Entwürfen des Verfassers illustriert sind, lauten: Normung und Typisierung des Möbels – Bleibt Holz das Grundmaterial für Möbel? – Das Gebrauchsmöbel – Möbel im Raum – Eingebaute Schränke – Ein alltägliches Schicksal der Möbel einer Familie – Das Baukastenmöbel. *a. r.*

Alexander Koch: Bett und Couch

Ihre vielseitige Gestaltung und Anwendung. 102 Seiten. Verlagsanstalt Alexander Koch GmbH, Stuttgart 1951

Die reich illustrierte Publikation zeigt in loser Folge und ohne große textliche Auseinandersetzung moderne Innenräume aus Deutschland, Nordamerika, Schweden, Frankreich, Finnland, Österreich, Schweiz. Es werden zahlreiche wertvolle Anregungen für die Gestaltung von Bett und Couch bis zum Kinderbett gegeben, ohne jedoch auf die einzelnen Beispiele näher einzutreten. Es handelt sich um ein reines Bilderbuch mit äußerst knappen Bildlegenden. *a. r.*

Eingegangene Bücher:

Bruno Zevi: Architettura e storiografia. 112 Seiten mit 123 Abbildungen. Libreria Editrice Politecnica Tamburini, Milano 1951. L. 1000.

Adolf Abel: Vom Wesen des Raumes in der Baukunst. 119 Seiten. Georg D. W. Callwey, München 1952. DM 6.80.

Guido Harbers: Der Wohngarten. Dritte, neubearbeitete Auflage. 160 Seiten mit 363 Abbildungen, Zeichnungen, Farbaufnahmen und 21 Seiten Pflanzentabellen. Georg D. W. Callwey, München 1952. DM 27.-.

Herbert Read: The Philosophy of Modern Art. 278 Seiten mit 16 Abbildungen. Faber & Faber, London 1952. 25s.

Künstler über Kunst. Ausgewählt und geordnet von Eduard Thorn. 392 Seiten mit 64 Künstlerbildnissen. Woldemar Klein, Baden-Baden 1951. DM 22.-.

A. E. Brinckmann: Welt der Kunst. 206 Seiten mit 201 Abbildungen. Woldemar Klein, Baden-Baden 1951. DM 28.-.

Kurt Badt: Eugène Delacroix. Zeichnungen. 38 Seiten und 38 Abbildungen. Woldemar Klein, Baden-Baden 1951. DM 10.-.

André Malraux: Psychologie der Kunst. Das imaginäre Museum. 152 Seiten mit 66 Abbildungen und 21 Farbtafeln. Woldemar Klein, Baden-Baden o. J. DM 36.-.

André Malraux: Psychologie der Kunst. Die künstlerische Gestaltung. 219 Seiten mit 120 Abbildungen und 15 Farbtafeln. Woldemar Klein, Baden-Baden o. J. DM 36.-.

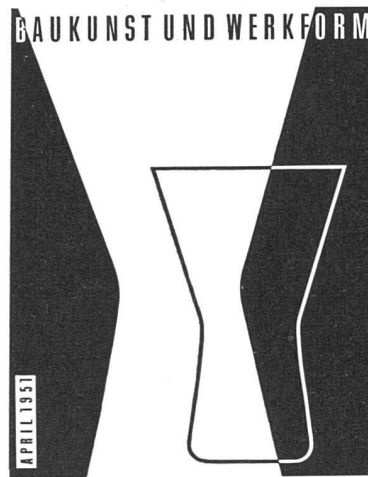
Aus Zeitschriften

Werk und Zeit

Monatszeitung des Deutschen Werkbundes. Scherpe-Verlag Krefeld. Vierteljährlich DM 1.20

Das seit langem erwartete Erscheinen eines Organes des wiedererstandenen Deutschen Werkbundes ist Wirklichkeit geworden: seit März erscheint als bescheidenes vierseitiges Blatt die Monatszeitung «Werk und Zeit». Wir freuen uns darüber, daß unsere deutschen Kollegen nun ein Instrument besitzen, in dem die vielen aktuellen, ja brennenden Werkbundfragen vorgebracht und diskutiert werden können. Daß in einer Zeit der Ungunst für publizistische Unternehmungen in Deutschland nicht die schwerfällige Form der anspruchsvollen Zeitschrift, sondern die lebendigere und lebensfähigere der beweglichen und leicht verbreitbaren Zeitung gewählt wurde, ist mehr als aus finanzieller Not gemachte Tugend, ist vielmehr Zeichen dafür, daß «Werk und Zeit» mit Unabhängigkeit, gutem Willen, Umsicht und Aufgeschlossenheit, wie die Herausgeber ankündigen, «wird Einspruch erheben, wo immer etwas falsch gemacht wird, berichten, was werkbundlich geschieht, sagen, was not tut». Die beiden vorliegenden Nummern zeigen, daß das neue Organ dieses Ziel tatsächlich in lebendiger Weise zu

erreichen sucht. Die zahlreichen kurzen Beiträge, Berichte, Gespräche, Kritiken und Nachrichten werfen Schlaglichter auf spezifisch deutsche Werkbundprobleme wie auf Werkbundprobleme, die auch uns unmittelbar angehen, die industrielle Formgebung beispielsweise. Herausgeber von «Werk und Zeit» sind Jupp Ernst, Konrad Rühl, Richard Scherpe, Hans Schmitt-Rost und Hans Schwippert, Vorsitzender des Deutschen Werkbundes. Die Redaktion liegt bei Dr. Hannes Schmidt, Alleestraße 6, Düsseldorf. W. R.



Deutsche Zeitschriften im Austausch mit WERK

Architektur und Wohnform. Schriftleitung: Alexander Koch; A. Rössling. Alexander Koch GmbH., Stuttgart.

Bauen + Wohnen. Redaktion: Friedrich Pütz unter Mitwirkung von Hans Eckstein, Karl Nothelfer. Für den internationalen Teil: J. Schader, Zürich, R. P. Lohse, Zürich. Bauen + Wohnen GmbH., München.

Baukunst und Werkform. Herausgegeben von Alfons Leitl. Verlag der Frankfurter Hefte, Frankfurt a. M.

Baumeister. Redaktion: Rudolf Pollerer. Georg D. W. Callwey, München.

Die Kunst und Das schöne Heim. Herausgegeben von Alfred Bruckmann unter Mitwirkung von Dr. Eberhard Hanfstaengl, Guido Harbers und Dr. Franz Roh. F. Bruckmann KG., München.

Die Neue Stadt. Eduard Stichnote, Berlin und Darmstadt.

Mitteilungen des deutschen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung. Deutscher Verband

für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung, Frankfurt a. M.

Das Kunstwerk. Schriftleitung: Leopold Zahn; Woldemar Klein, Baden-Baden.

Wettbewerbe

Entschieden

Abdankungshalle mit Dienstgebäude und Gärtnerhaus auf dem Zentralfriedhof Biel-Madretsch

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 3200): Ph. Bridel, Arch. SIA, Zürich; 2. Preis (Fr. 2800): Walter Sommer, Arch. BSA, Biel; 3. Preis (Fr. 1800): Hohl & Bachmann, Architekten, Biel; 4. Preis (Fr. 1200): Wilhelm Schürch, Arch. BSA, Biel; Mitarbeiter: K. Schmid, Architekt, Biel; ferner zwei Ankäufe zu je Fr. 500: Otto Stücker, Architekt, Biel, und Otto Suri, Architekt, Biel; Leuenberger & Sohn, Architekten SIA, Biel. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe Abdankungshalle und den Verfasser des zweitprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe Friedhof-Eingang, Dienstgebäude und Gärtnerhaus zu betrauen. Preisgericht: Polizeidirektor W. Brechbühler (Vorsitzender); W. König, Polizeiinspektor; W. Gloor; W. Neeser; E. Berger; Stadtbaumeister Peter Rohr, Arch. BSA, Biel; Pfarrer E. Helbling.

Schul- und Gemeindebauten in Seon

In diesem beschränkten Wettbewerb unter 8 eingeladenen Firmen traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 1000): Hans Hauri, Architekt, Reinach; Mitarbeiter: Gotthold Hertig; 2. Preis (Fr. 950): Richard Hächler, Arch. BSA, Aarau; 3. Preis (Fr. 850): Kurt Fehlmann, Architekt, Schöftland, und Werner Frey, Architekt, Zürich; 4. Preis (Fr. 800): Richner & Anliker, Architekten, Aarau. Außerdem erhält jeder Verfasser eine feste Entschädigung von Fr. 800. Da es sich zeigt, daß der zur Verfügung gestellte Bauplatz zu knapp bemessen ist, empfiehlt das Preisgericht, unter den 3-4 ersten Preisträgern einen neuen Wettbewerb zu veranstalten. Preisgericht: E. Müller, Gemeindeammann